

Ueber die Kopfzeuge.

Eine Apologie für die Frauenzimmers
Moden und ihre Abbildungen im
Calender.

Es ist eine ganz bekannte Sache (und wer es nicht glauben kann, darf nur den englischen Zuschauer nachschlagen), daß ein großer Theil des jetzt gesitteten Europa ehemahls zwey Republiken ausmachte, deren eine bloß aus Damen, die andere bloß aus Chapeaux bestand. Außer einer ewigen Off- und Defensio-Allianz, hatten sie noch aus weisen Absichten eine jährliche Gränz-Begehung festgesetzt, bey welcher sich alles einfand, was nur einigermaßen Gränzen begehen konnte. Die Zeit, da dieses allemahl geschehen, ist nicht ganz

gewiß, einige glauben im Februar andere im Julius. Wäre das erstere, so ließe sich aus diesem Gebrauche vielleicht der Ursprung des Carnavals, so wie aus dem letztern der Brunnen-Besuche unserer Zeit erklären. Genug man spielte, schmaußte und tanzte ganzer 8 Tage. Die unvermeidlichen Früchte einer Zusammenkunft wurden bey einer der folgenden getheilt; die Damen lieferten den Chapeaux die Knaben ab, und die Mädchen behielten sie für sich, und nachdem man wieder für künftige Theilungen gesorgt hatte, zog man seiner Wege, und sah sich das ganze Jahr durch nicht wieder. Die 51 Wochen über, da man für sich allein war, ging es arg zu. Die Männer kämmten sich nicht, rasirten sich nicht und wuschen sich nicht. Die Nägel wuchsen ihnen Zoll lang, und die Kleider kamen ihnen nicht vom Leibe,

wenn sie nicht etwa von selbst abfielen. Der größte Schnurrbart hieß das größte Genie, und wer 500 Pfund aufheben konnte, hieß Magnus. Bey ihren Rathesversammlungen wurde nicht viel argumentirt, sondern zugeschlagen, einem eine Rippe knicken hieß einen zum Schweigen bringen, einem die Nase einschlagen einen platt setzen, und die Minorität unterschied sich gemeiniglich durch Zahnlücken, zugeschwollene Augen und blutige Köpfe.

In der Damen-Republik ging es nicht viel besser her. Im 8ten Jahre singen Mädchen von Stand an sich nackend zu boren, Lanzen zu schwenken und Carrousel zu reiten. Alle Tage gabs Duells, und sein Mädchen erlegt zu haben war ein Ehren-Titel bey Hofe. Schwambafftes Errbtthen war bey ihnen so selten, als jetzt bey den Manns-Personen, an Schminke

wurde gar nicht gedacht, es hätte denn das warme Blut eines erlegten Feindes seyn müssen. Da waren keine Federn, keine Perlen und keine Haarnadeln, die Arme trugen noch keine Halsbändchen, und die Füße noch keine Masken von Gold. Eine Schmarre, die Ohr und Lippe in eins zog, übertraf alle Werke der Schere und Nadel, der neuern Zeit; wenn ja ein Band und ein Arm zusammen kamen, so trug das Band den Arm, und was konnten brodirte Schuhe in einem Staate nützen, wo ein hblzernes Bein die größte Zierde war? Allein so tapfer auch dieses vor treffliche Volk gewesen war, so hätte doch einmahl nicht viel gefehlt, daß es nicht tödlich von einem mächtigen Feinde über den Haufen geworfen worden wäre. Die Geschichtschreiber sind nicht recht eins was eigentlich die Ursache war. Einige

behaupten, verschiedene Mitglieder des Staats-Raths hätten Vapeurs gehabt, und andere, die Generalissima aller Armeen wäre mit Zwillingen niedergekommen, gerade in der Nacht, da der Feind das Lager stürmte. So viel ist gewiß, es wurden 8 bis 10 Vademütter wegen geheimer Correspondenz gehenkt, und die Köpfe des halben Conseils auf Stangen gesteckt, das half aber alles nichts, es folgte eine Niederlage auf die andere. Kurz, die Damen waren genöthigt, das Volk der Chapeaux um nachdrückliche Hülfe anzuflehen. Diese erschienen auch, rauh wie die Bären, unrasirt, und ungekämmt und mit Zoll langen Nägeln. Von Anfang lagerte sich jedes Heer besonders, doch so, daß der rechte Flügel der Chapeaux unmittelbar auf den linken der Damen stieß, aber man fand bald, daß der linke Flügel

der Chapeaux und der rechte der Damen etwas über allzu große Entfernung zu murmeln anflugen, und daß sie eben so gut wären als andere Leute, und vielleicht wohl gar besser, und was dergleichen mehr war. Mit einem Wort, es mußte beschlossen werden, die Truppen zu mischen. Dies geschah, und die Folgen waren erstannenswürdig, und wichtiger als selbst die Weisesten voraus gesehen hatten. Man murmelte nicht allein nicht mehr, sondern man fecht wie die Löwen. Sieg zog vor dem gemischten Heer her, Triumph folgte seinen Schritten, und goldene Beute regnete, wo es ging. Am Abend wurden die Siege gefeyert, wie ehemahls die Gränz-Begehungen; man trank, tanzte und spielte. Die Mädchen strichen den Bären die Haare aus den funkelnden Augen, und schnitten ihnen die häßlichen, oft hinder-

lichen Härte und die gefährlichen Nägel ab. Und bey mehr gelassenem Spiel hingen wiederum die Chapeaux den Mädchen um, was sie Niedliches und Schönes erbeutet hatten, zupften die Federn aus den buschichten Helmen der Erschlagenen, und steckten sie Ihnen in die Haare, und die Schuße ging gemeiniglich am meisten behangen und befiedert weg. Als die Mädchen fanden, daß dieses Poffen-Spiel ihren Liebhabern gefiel, so banden sie sich nun selbst die Federn auf, knüpfsten sich selbst die Haare, und das Alles schon am nächsten Morgen, mit ihren subtileren Fingern, viel niedlicher als ihre berauschten Galans mit ihren frisch entwaffneten Tazen am vorigen Abend. Das ganze weibliche Corps wetteiferte endlich auf diese Weise um den Neid ihres eigenen und den Beyfall des andern Geschlechts. Einem Ge-

sichte (denn nun fing man an Gesichter deutlich zu sehen) Abwechslung zu geben und es durch die Nachbarschaft winkender und trotztender Federn und planmäßiger Unordnung wieder zur bloßen Klarheit herabzustimmen, und zu einem Theil zu machen, was das Ganze und das Einzige zu werden anfing, wurde nun an diesem Puzze, denn so nannte man es, bald abgeändert, und bald zugesetzt, immer unter der Genehmhaltung des Geschmacks der Männer, für welche, und eigentlich zu reden, von welchen diese Rüstung allein erfunden worden war;

Wie aus dieser Republikanischen Mischung am Ende alles entstanden, was in der Gesellschaft Herrliches und Großes ist, wie bald Puz, bald Titel, bald Wig, bald Verdienst, bald Ruhm die Mittel wurden zu gefallen, das übergehe ich hier,

auch wie männliche Damen sich wie Männer, und weibliche Männer wie Damen kleideten, um Männern und Damen zu gefallen, daraus die Amazonen-Habite, oder wie sie unser Pöbel mit einem Plautinischen Wort schicklicher nennt, Amations-Habite entstanden, wovon das eine Hermaphroditen-Geschlecht mit Federhut und Reitweste beym Weiberrock, noch jetzt lebt; das umgekehrte aber mit Stiefeln, ledernen Beinkleidern, bey Kopfzeug und Saloppe ausgestorben ist. Zu meinem Endzweck ist hier genug; Es waren Männer, die den Damen die Kopfzeuge aufsetzten, und es sind Männer, für die sie allein getragen werden, und ohne deren Beyfall sie keinen Tag bestehen können. Männer bauen die Kopfzeuge der Damen, wie die Seele ihren Körper, ist Mancher nicht mit seinem Kopfzeug zufrieden, so

muß er bedenken, daß es Tausende eben so wenig mit ihren Körpern sind. Wenn ich daher ein Mädchen sehe, das unter der Last eines schweren Kopfschmuckes noch immer die Gutmüthigkeit des leichtesten Negligees im Gesicht beybehält, so fallen mir immer die Weiber von Weinsberg ein: Sie würde so ruhig nicht daher gehen, denke ich, wenn sie nicht wüßte, daß Sie ihren Gemahl schleppete. Was, frage ich, was kann also für einen Almanach schicklicher seyn, als ihm Muster von dem vorzusetzen, was hierin bey den Geschmackvollsten unter uns und unsern Nachbarn die Jahr=Probe ausgehalten hat? Seit dem die Menschen nicht mehr nackend gehen, und Physiognomik die Lieblings=Wissenschaft der Zeit geworden ist, hat die Beobachtung überdieß auf dem einzigen jetzt nackenden Fleck von Bedeutung dem

Gesicht mehr Stärke zusammen gezogen als er verträgt. Bey der Ueberschwemmung des Uebrigen durch Wand, Linnen und Seide hat sich Alles auf das einzige Trockene, das Gesicht, gezogen. Es war also nöthig, dort durch den Blick der Diamanten und das Schwanken und Nicken der Federn dem Auge eine unschuldige Diversion zu machen, und diesem Fleck so viel Veränderlichkeit zu geben als möglich. Dem Himmel sey Dank, daß wir die Mode aus einem Wege herausgeleitet haben, auf dem sie ehemahls mit mächtigen Schritten fortzugehen schien. Cronegk weis- sagte: beydes, die obere Gränze des Schnür- leibes und die untere des Rocks würde sich gegen die Mitte zusammenziehen, und sich endlich dem Feigenblatt unser aller Mutter wieder nähern, aus welchem beyde entstanden waren. Seine Weissagung ist

nicht eingetroffen. Welche Bilanz für die Tugend im Jahr 1780! Worauf können unsere Almanache stolzer seyn? Haben wir nicht die nackenden, unzüchtigen Uderlaßmännchen ~~w~~gelassen? Kein Festtag erscheint mehr roth, aber dafür die bewegliche Festlichkeit jedes Pous, der alte so wohl als neue Stil aller Chignons, und die Verfästerungen des schönsten Gegenstandes der Natur durch grüne, weiße und schwarze Schleyer, in Ekflgie. Was ist dem Geschöpfe, unter dessen größte Vorzüge gehört, sich ermorden und putzen zu können, wichtiger? O Phbbe selbst, ohne ihr Silber=Gewölb, wäre eine bloße Kahlköpffin. Lieber eine Donnerwolke als nichts. Wenn Weib, wie ein großer Schriftsteller sagt, der schönste Name der Natur ist, was ist ein gepuztes Weib! — — Kleider=Ordnungen für

Damen mögen ökonomisch seyn, aber menschlich sind sie nicht. In diese Mystéria muß sich keine Regierung mischen, als die Regierung der Liebe, und wenn sie es thut, so ist es, wenn nicht alle Menschenkenntniß trägt, bloß von einem König zum andern. Setzt Euren Damen auf, was ihr wollt, und was Sie wollen, aber entscheidet nicht für Jahrzehnte, wo ihr vergessen seyn werdet. Es ist ein Vergnügen selbst für den Philosophen, zu sehen, wie Damen-Putz von Null zu Tausend wächst und wieder fällt. Selbst Lambert würde die Schlangen-Linie der Mode mit Vergnügen construiert haben. Keinen Pfennig werth bey unser aller Mutter, wuchs der Schmuck selbst eines Isländischen Mädchens für Hr. Banks zu 120 Thaler, und bey einer englischen Dame am Geburtstage des Königs zu

780000 *). Ist das nichts? Kein Wink der Natur? Kein Bedürfniß der Männer, die von dem allen die Endursache sind? Und wie, wenn die Damen fragten: habt ihr denn keine eitle Moden, und noch dazu solche, die wir, die ihr anbetet, nicht einmahl von euch verlangen? Was sind dann eure Hüte und eure Haarbeutel, deren Fläche so wohl als Gewicht immer gleiche Summe ausmachen? Als sich eure Hüte zu einem Calotichen zusammenzogen, könnten sie sagen, breitete euer Haarbeutel seine Flügel über den ganzen Rücken aus, und jetzt, da euer Hut zum aufgezäumten Regenschirm anschwillt, schwindebet euer Haarbeutel jämmerlich zusammen, und verpuppt sich zur Zopfgestalt, vermuthlich, um nach wenig Jahren wieder

*) 130000 Pfund Sterling. In Paris haben sich jetzt wenigstens die Dimensionen der Kopfzeuge sehr merklich vermindert.

als vollkommenes Insekt, wie ihr, sich im Licht unserer Vickenide zu sonnen. Wie? Und was ist denn euer tausendfacher Eil und eure OrdoKraft anders als eisser Putz? Hat nicht mancher Schriftsteller unter euch seinen Ruhm einem Pet en Pair und einem Pouf à l'Angloise zu danken? Was sind euere Schuhschnallen anders als Kutschen-Geschirr? Recht gut, könnten sie fortfahren, bald hoffen wir eure Knieschnallen in den Schuhen und das Kutschen-Geschirr an den Knien zu sehen. Bravo! Ihr seyd freye Menschen. Aber — — — Wir auch. Allerdings. Ich fühle das ganze Gewicht dieser Einwürfe:

Wir irren allesammt, nur jeder irret anders.
